

Predigt über Apostelgeschichte 17, 16 – 34

16 In Athen aber, während Paulus sie erwartete, ergrimmt sein Geist in ihm, da er sah, dass die Stadt voller Götzenbilder war. 17 Er redete nun in der Synagoge zu den Juden und den Gottesfürchtigen und auf der Agora jeden Tag mit denen, die er gerade antraf.

18 Einige aber auch von den epikureischen und stoischen Philosophen unterhielten sich mit ihm.

Und einige sagten: „Was will denn wohl dieser Körnerpicker sagen?“ Andere aber: „Er scheint ein Verkünder fremder Gottheiten zu sein.“ Denn er frohbotschaftete Jesus und die Auferstehung. 19 Und sie nahmen ihn mit, führten ihn vor den Areopag, sagten: „Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die von dir vorgetragen wird? 20 Denn etwas Befremdendes bringst du in unsere Ohren! Wir wollen nun erfahren, was dies bedeuten soll.“ 21 Alle Athener aber und die dort weilenden Fremden haben für nichts anderes lieber Zeit, als die letzten Neuigkeiten zu berichten oder zu hören.

22 Paulus aber trat in die Mitte des Areopags und sprach: „Männer von Athen, nach allem, was ich sehe, seid ihr ungewöhnlich religiös. 23 Denn als ich durch (die Stadt) ging und eure Heiligtümer anschaute, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben steht: Einem unbekanntem Gott. Was ihr nun unwissend verehrt, dies verkündige ich euch.

24 Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und alles in ihr, dieser, der als Herr von Himmel und Erde existiert, wohnt nicht in handgemachten Tempelhäusern 25 noch lässt er sich von Menschhänden bedienen, als ob er etwas brauchte, da er doch selbst allem Leben und Odem und alles gibt. 26 Er hat aus einem einzigen (Menschen) das ganze Geschlecht der Menschen gemacht, dass es auf dem ganzen Antlitz der Erde wohne; er setzte fest für sie vorbestimmte Fristen und die Grenzen der Wohngebiete. 27 Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn vielleicht ertasten und finden würden. Denn er ist ja nicht fern von einem jeden von uns. 28 Denn durch ihn leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: „Von seinem Geschlecht sind auch wir.“ 29 Da wir also von Gottes Geschlecht sind, müssen wir nicht meinen, das Göttliche sei Gold oder Silber oder Stein, einem Gebilde der Kunstfertigkeit und Erfindung des Menschen gleich. 30 Die Zeiten der Unwissenheit nun hat Gott übersehen; jetzt gebietet der den Menschen, dass alle überall umkehren sollen. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch den Mann, den er aussonderte; ausgewiesen hat (ihn) allen, da er ihn von den Toten erweckte.“

32 Als sie aber von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, die anderen aber sprachen: „Wir wollen dich über dies ein andermal hören!“ 33 So ging Paulus aus ihrer Mitte hinaus.

34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an, wurden gläubig, darunter auch Dionysius der Areopagit und eine Frau namens Damaris und weitere mit ihnen.

Liebe Gemeinde!

Paulus in Athen. Er sucht nach Spuren Gottes in der Metropole der griechischen Antike.

Athen ist zur Zeit des Paulus wohl eher eine kleinere Provinzstadt, kaum mehr als 5000 Menschen leben dort. Heute wie damals besuchen viele Touristen die Stadt, um dort ehrfürchtig auf den Spuren der alten griechischen Philosophen Sokrates, Platon oder Perikles zu wandeln.

Zur Zeit des Paulus gehört Athen zu den privilegierten Städten des Römischen Reiches. Als Stadt der Künste und Wissenschaften genießt sie hohes Ansehen und übt auf alle Welt eine magnetische Anziehungskraft aus.

Auch in Athen lehrt Paulus zuerst in der Synagoge. Die jüdische Gemeinde ist jedoch so klein und scheinbar unbedeutend, dass Paulus jeden Tag auf die Agora, also auf den Marktplatz, geht, um dort mit den Menschen zu sprechen und mit ihnen zu diskutieren. – Manche Ausleger vermuten, er habe das getan, um damit in die Fußstapfen des großen Sokrates zu treten. Oder Lukas habe das so dargestellt, um ihn in die Reihe der großen Philosophen zu stellen. Denn Sokrates hatte die Menschen auf der Agora angesprochen und mit ihnen über wichtige philosophische Fragen diskutiert. –

Und am Rande bemerkt: Wenn heute immer weniger Menschen am Sonntag den Gottesdienst besuchen: wäre es für uns vorstellbar, zum Beispiel an Wochentagen als Kirche mitten in die Stadt zu gehen, um mit den Menschen dort zu diskutieren? Neue Mitte – der Martin-Luther-Platz erwacht. 650 Außenplätze gibt es dort in Cafes und Restaurants. So war es am vergangenen Donnerstag in der Rheinischen Post zu lesen. Immerhin: Eine große Kirche gibt es dort ja schon, über deren Anliegen wir ins Gespräch kommen könnten.

Aber zurück zu Paulus in Athen. Er kommt also auf der Agora mit den Anhängern der damaligen Philosophenschulen ins Gespräch. Vermutlich werben auch sie auf dem Marktplatz für ihre Weltanschauung und Sinnangebote. Die Athener sind von Haus aus neugierige Leute, so erzählt es die Apostelgeschichte. Spannende Neuigkeiten verbreiten sich in Windeseile: Auf dem Marktplatz treibt sich so ein Fremder mit einer höchst merkwürdigen Lehre herum. Das Urteil der Athener über Paulus ist allerdings wenig freundlich: „Körnerpicker“ nennen sie ihn. Gemeint ist einer, der sich seine geistigen Brocken überall zusammensucht und in seine geschwätzigte Rede einbaut.

Und dann diese merkwürdige, ja befremdliche Lehre: Da präsentiert ihnen dieser „Körnerpicker“ neben all den vielen Göttern, die es in Athen schon gibt, noch ein neues Götterpaar: Jesus und die Göttin „Anastasis“ zu deutsch: die Göttin „Auferstehung“. Da haben die Athener Paulus sehr gründlich missverstanden, was sie allerdings noch nicht wissen. Auch wenn sich die Athener über Paulus lustig machen, sind sie doch neugierig, was es mit dieser neuen Lehre und den beiden neuen Gottheiten auf sich hat.

Die Philosophen bitten Paulus daraufhin zum Areopag. Das ist, so vermutet man, die athenische Behörde oder Kommission zur Beurteilung neuer und befremdlicher Lehren. In den Kirchen gibt es heute auch solche Kommissionen: die Kongregation für die Glaubens- und Sittenlehre der Katholischen Kirche zum Beispiel oder die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. Sie begutachten fremde Lehren und versuchen, die Kirchen vor gefährlichen Lehren, den Häresien zu schützen.

Vor dem Areopag hat Paulus die Gelegenheit seine Lehre vorzustellen und zu verteidigen. Und gleichzeitig will er die Athener überzeugen, was ihm selbst für seinen Glauben und sein Leben wichtig geworden ist.

Paulus, so würden wir heute sagen, holt seine Zuhörer dort ab, wo sie stehen. „Ihr seid, ungewöhnlich religiös“, beginnt er seine Rede vor dem Areopag. „In Athen“, so sagt Paulus, „habe ich an jeder Ecke Stätten der Götterverehrung entdeckt.“ Ein echtes Kompliment an die Athener, auch wenn er sich zuvor über die vielen Götzenbilder aufgeregt hat.

„Als ich durch Athen ging, habe ich noch ein besonderes Heiligtum entdeckt. Ich habe einen Altar entdeckt, auf dem geschrieben steht: „Einem unbekanntem Gott“.

Das ist für Paulus der zündende Anknüpfungspunkt.

Paulus weiß: Für unzählige Lebenssituationen gibt es Götter, die die Menschen anrufen: in Krankheit, für eine gute Ernte, in Todesnot, für das Glück der Liebe, und für alle möglichen kleinen und großen Nöte des Lebens ...

Und heute haben wir vergleichbare Göttertempel wie in damals in Athen: Versicherungstempel, Warentempel, Fress-Tempel, Fußball-Tempel, Fitness- und Wellness-Tempel, die hohen Türme der internationalen Konzerne in den weltweiten Metropolen, die gigantischen Hochhäuser der Finanzzentren weisen auf die Tempel von heute. Es gibt auch noch die Türme von Kirchen und Kathedralen. Interessante Kulturdenkmäler sind das für die Menschen heute. Gerade jetzt in den Sommermonaten ziehen schnatternde Besuchergruppen durch die alten Kirchen.

Paulus jedenfalls knüpft an die Sehnsüchte der Menschen an.

Dialog und Mission schließen sich nicht aus. Paulus wagt diesen Schritt das erste Mal in Athen und probiert damit für die junge Christenheit etwas ganz Neues aus. Er versucht, das Evangelium in den Denkkategorien und der Sprache seiner Zuhörer zu vermitteln.

Zwei Gefahren lauern dabei: Biedert er sich an, geht die Glaubwürdigkeit des Evangeliums verloren, oder keiner weiß mehr, wofür Paulus eigentlich steht. Schaut er dem Volk aber nicht auf's Maul, wie es Martin Luther ausgedrückt hat, dann versteht ihn keiner, oder es kommt zu Missverständnissen, wie in dieser Geschichte bereits passiert ist: die Athener halten die Auferstehung für eine Göttin.

Wie wichtig Sprache für die Kirchen auch heute ist, darüber hat Erich Flügge, ein junger Kommunikationsberater, ein Buch mit dem Titel geschrieben: „Der Jargon der Betroffenheit. Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt.“ Er wirbt für eine zeitgemäße Sprache, damit die Kirche bei den Menschen im wahrsten Sinne des Wortes „ankommt“.

Paulus bedient sich also ziemlich unerschrocken der Sprache der philosophisch gebildeten Athener. Er nimmt ihre Suche nach dem „unbekanntem Gott“ ernst und bringt dann mit großem Nachdruck das Evangelium von Jesus Christus zur Sprache. Für diejenigen, die etwas ganz Neues und Fremdes erwartet haben, hört sich das, was Paulus sagt, zunächst ganz vertraut an: „Gott, der die Welt gemacht hat“, das ist auch griechische Philosophie. „Gott hat von sich aus nichts nötig“, „Und wir Menschen sind aus dem Geschlecht Gottes.“ Klingt in ihren Ohren nicht fremd.

Und dann beschreibt Paulus auch, was das Evangelium von griechischer Philosophie unterscheidet. Der ferne und unbekannte Gott ist Mensch geworden, sagt er. Er ist gekreuzigt worden und hat menschliches Leid geteilt. So ist der unbekannte Gott uns Menschen trotz allem nah. „Durch ihn leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ Sagt Paulus. Keiner muss sein Vertrauen auf Gottesbilder, die aus Gold, Silber oder Stein von Menschenhand gefertigt wurden, setzen. Und weil Gott seinen gekreuzigten Sohn von den Toten auferweckt hat, müssen Menschen ihr Leben nicht vor dem Kaiser in Rom, noch vor irgendwelchen Kommissionen und Behörden verantworten, auch nicht vor dem Areopag in Athen, sondern vor Gott selbst und vor ihm allein.

Am Ende seiner Rede fordert Paulus seine Zuhörer zur Umkehr auf. Was seine Rede - oder kann man das am Ende auch Predigt nennen? - bewirkt, das hat er nicht selbst in der Hand. Die Reaktionen auf dem Areopag fallen sehr unterschiedlich aus.

Manche spotten – vor allem über die Auferstehung. Manche zweifeln und wollen Paulus lieber noch mal hören. Nur einige wenige schließen sich Paulus an und kommen zum Glauben. Das ist bis heute so geblieben und sollte uns nicht entmutigen.

Dass die Saat des Wortes Gottes aufgeht, das leitet Paulus und uns bis heute, wenn wir das Evangelium zu den Menschen heute bringen. Umkehr der Herzen ist letztlich Gottes Sache. Das kann uns vor Überforderung schützen. Es ist nicht unsere Aufgabe nachzuzählen, wie viele Menschen das Wort Gottes in ihrem Herzen erreicht hat. Unsere Aufgabe als Kirche ist es, so wie Paulus auf den Markt der religiösen Angebote zu gehen, dort präsent zu sein und dafür einzustehen, was uns selbst im Glauben wichtig geworden ist.

Dass das gelingt, erbitten und erhoffen wir von Gottes lebendigen Geist. Amen.